

DEUTSCHE AKADEMIE
DER LANDWIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN ZU BERLIN

ARCHIV
FÜR
GARTENBAU

X. BAND · HEFT 5
1962



AKADEMIE-VERLAG BERLIN

DEUTSCHE AKADEMIE
DER LANDWIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN ZU BERLIN

ARCHIV FÜR GARTENBAU

X. BAND · HEFT 5
1962



A K A D E M I E - V E R L A G B E R L I N

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
<i>H. Lichey</i>	
Beitrag zur Geschichte des gärtnerischen Ausstellungswesens	375
<i>H. P. Georgiev und J. Balzer</i>	
Analytische Methoden zur Bestimmung der Reifungsstadien der Tomate	398
<i>Chr. Schwár</i>	
Untersuchungen über die alleopathische Wirkung von Wermut auf verschiedene Pflanzenarten	409
<i>E. Letzig und W. Handschack</i>	
Die Veränderungen von Fruchtfleischfestigkeit und Inhaltsstoffen von sechs Erdbeersorten während der Reife	419
<i>W. Junges</i>	
Einfluß klimatischer Faktoren und verschiedener Kulturmaßnahmen auf Blüteleistung von <i>Gerbera jamesonii</i>	434
Buchbesprechung	442

REDAKTIONSKOLLEGIUM:

G. Becker, G. Friedrich, J. Reinhold, H. Rupprecht

Herausgeber: Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin. Chefredakteur: Prof. Dr. J. Reinhold, Institut für Gartenbau, Großbeeren bei Berlin. Verlag: Akademie-Verlag GmbH., Berlin W 8, Leipziger Str. 3–4, Fernruf 22 04 41, Telex-Nr. 011 773, Postscheckkonto: Berlin 350 21. Bestellnummer dieses Heftes: 1039/X/6/7. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 5005 des Ministeriums für Kultur. Herstellung: Druckhaus „Maxim Gorki“, Altenburg.

Das Archiv für Gartenbau erscheint in einzelnen Heften mit einem Umfang von je 5 Druckbogen. Die Hefte, die innerhalb eines Jahres herauskommen (8 Hefte), bilden einen Band. Das letzte Heft des Bandes enthält Inhalts-, Autoren- und Sachverzeichnis.

Es werden nur Manuskripte angenommen, die bisher noch in keiner anderen Form im In- oder Ausland veröffentlicht worden sind. Der Umfang soll nach Möglichkeit $1\frac{1}{2}$ Druckbogen (etwa 35 Schreibmaschinenseiten) nicht überschreiten.

Die Autoren erhalten Fahnen- und Umbruchabzüge mit befristeter Terminstellung, bei deren Überschreitung durch den Autor von der Redaktion Imprimatur erteilt wird. In den Fällen, in denen die Lesung durch den Autor (Ausländer) auf sehr große Schwierigkeiten stößt oder sehr zeitraubend wäre, wird die Prüfung durch die Schriftleitung vorgenommen.

Das Verfügungsrecht über die im Archiv abgedruckten Arbeiten geht ausschließlich an die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin über. Ein Nachdruck in anderen Zeitschriften oder eine Übersetzung in andere Sprachen darf nur mit Genehmigung der Akademie erfolgen.

Kein Teil dieser Zeitschrift darf in irgendeiner Form — durch Fotokopie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren — ohne schriftliche Genehmigung der Akademie reproduziert werden.

Jeder Autor erhält von der Akademie unentgeltlich 100 Sonderdrucke und ein Honorar von 40 DM für den Druckbogen. Das Honorar schließt auch die Urheberrechte für das Bildmaterial ein. Dissertationen, auch gekürzte bzw. geänderte, werden nicht honoriert.

Jeder Arbeit muß vom Autor eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse beigegeben werden. Sofern er in der Lage ist, soll er diese gleich übersetzt in russisch und englisch bzw. in einer dieser Sprachen liefern. Gegebenenfalls wird die Übersetzung in der Akademie vorgenommen.

Bezugspreis je Heft (etwa 80 Seiten) 5,— DM.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der Übersetzung. — All rights reserved (including those of translations into foreign languages). No part of this issue may be reproduced in any form, by photoprint, microfilm or any other means, without written permission from the publishers.

Aus dem Institut für Garten- und Landeskultur
der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin
(Kommissarischer Direktor: Prof. Dr. KRÜMMEL)

H. LICHEY

Beitrag zur Geschichte des gärtnerischen Ausstellungswesens

Eingegangen am 20. Februar 1961

Einleitung

Ausstellungen sind Ergebnisberichte beruflicher, künstlerischer und wissenschaftlicher Arbeiten, in neuerer Zeit insbesondere wirtschaftliche und politische Lehrschaun und Ausblicke, deren Publikation über den Rahmen der normalen Veröffentlichungen (in Wort, Bild und Schrift) notwendig erscheint.

Es entwickelte sich das allgemeine Ausstellungswesen in fast 2 Jahrhunderten zu einem modernen Instrument der Produktionspropaganda und der öffentlichen Meinungsbildung. Im sozialistischen Zeitalter kommt ihm eine besondere Bedeutung zu (z. B. in Moskau).

Das gärtnerische Ausstellungswesen, (in das die Pflanzenschauen der botanischen Gärten nicht einzubeziehen sind) dessen Geschichte in Deutschland etwa 150 Jahre zuverlässig zurückzuverfolgen ist, hat in der Deutschen Demokratischen Republik eine Bedeutung erlangt, die es notwendig macht, das Aufgabengebiet zu analysieren, zu ordnen und die aus ihm resultierenden Erfahrungen festzuhalten. Gleichzeitig stattfindende Frühjahrsblumenschauen in Paris, Zürich, Dortmund und Markkleeberg im April 1959, bedeutende Veranstaltungen im April 1960 in Saarbrücken, Gent und Rotterdam lenken die Aufmerksamkeit auf das Bedeutsame dieser Parallelveranstaltungen zum internationalen Leistungsvergleich im Gartenbau der europäischen Länder.

Da die Thematik der gärtnerischen Ausstellungen in der DDR aus dem breiten Fachgebiet des Gartenbaues nicht nur die Produktionserfolge bei verschiedenen Pflanzenarten in sogenannten Leistungsschaun erfaßt, sondern auch die Produktionsmethoden mit den dazugehörigen Fragenkomplexen erläutert, hat es schon hierin einen grundlegenden Wandel in der Entwicklung des gärtnerischen Ausstellungswesens gegeben. Heute stehen die Fragen der allgemeinen Gartenkultur mit ihren vielseitigen Ausstrahlungen auf das gesellschaftliche Leben eines sozialistischen Staates genau so auf dem Programm einer Ausstellung wie das Erläutern der aktuellen Gegenwartsaufgaben und der Perspektiven, die diesem Wirtschaftszweig im Rahmen der Volkswirtschaftspläne unseres Arbeiter- und Bauernstaates zugeordnet sind.

Damit gewinnen die Ausstellungen als modernes Propagandamittel, als Produktionspropaganda, über den Rahmen der fachlich vergleichenden Aufgaben hinaus eine große wirtschaftspolitische Bedeutung.

Die gärtnerischen Ausstellungen der kapitalistischen Welt sind ihrer Anlage nach über die allgemeinen Aufgaben der Werbung des Landes für den Export hinaus in erster Linie eine Werbung für den Absatz der Erzeugnisse des Einzelunternehmens und tragen den Charakter von Pflanzenmessen. Die Wirtschaftswerbung in den sozialistischen Staaten dagegen dient der ständigen Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit allen Gütern des täglichen Bedarfes. Ausstellungen dienen damit der gesellschaftlichen Aufklärung.

Viele Aufgabengebiete in unserer Volkswirtschaft werden beim Aufbau des Sozialismus neu interpretiert. Ihr Inhalt gewinnt unter den sich neu entwickelnden sozialen und ökonomischen Verhältnissen eine neue Bedeutung. Die Zeiten des Improvisierens, des tastenden Suchens nach neuen Formen im gärtnerischen Ausstellungswesen der ersten Jahre nach dem zweiten Weltkrieg sind vorbei. Der Rahmenplan und das Drehbuch einer modernen Ausstellung unserer Tage sind wissenschaftlich begründete Erarbeitungen. Diesen Ausarbeitungen liegt die weitgehende Übereinstimmung von sozialistischem Inhalt der Ausstellung und realistischer Form der Darstellung zugrunde. Sie nützen Erfahrungswerte der Ausstellungstechnik, erproben neue Darstellungsmethoden, verleihen dem jeweiligen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse auf allen Spezialgebieten des Gartenbaues Ausdruck und bieten sie der Öffentlichkeit zur Kritik an.

Erfahrungen zeigen, daß es (nach HELBIG) mit der Ausstellung gelingt, eine komplexe Bewußtseinsbeeinflussung zu erreichen (5). Die Ausstellung orientiert, regt an, erweckt Wünsche. Sie unterscheidet sich von sämtlichen anderen Verbreitungsmitteln durch die Vielzahl der gleichzeitig angewendeten Darstellungsformen und -methoden.

Die heute bekannten Publikationen über das genannte Thema erfassen den Inhalt von Einzelveranstaltungen, geben Übersichten z. B. über „Gärtner und Gärten auf Weltausstellungen“ (2), aber bisher keine Zusammenfassung des Fragenkomplexes dahingehend, daß in einer Ergebnisanalyse über den gegenwärtigen Stand des gärtnerischen Ausstellungswesens in der DDR eine beweisbare Überlegenheit über vergleichbare Veranstaltungen in kapitalistischen Ländern zu erhalten ist. Dieser neue Weg wurde bisher nicht fixiert. Er ist in Einzelvorstellungen vorhanden, konnte aber bisher weder schriftlich niedergelegt noch wissenschaftlich begründet werden.

Der Zeitpunkt dieser Betrachtungen fällt in die geschichtlich bedeutendste Entwicklungsperiode des deutschen Gartenbaues der letzten Jahrhunderte, in die Periode seiner sozialistischen Umgestaltung. Die genossenschaftliche Arbeitsweise verlangt für alle funktionellen Änderungen gegenüber der bisherigen Einzelbewirtschaftung der Betriebe klare Antworten. Das gärtnerische Ausstellungswesen bedarf allein durch die Tatsache der gesellschaftlichen Neuorientierung des Gartenbaues in der DDR eine Reorganisation hinsichtlich Inhalt und Form. An die Stelle einseitiger Leistungsschauen treten Lehr- und Leistungsschauen, die auf allen Gebieten der gärtnerischen Produktion die Überlegenheit der sozialistischen Produktionsverhältnisse demonstrieren. Der gleiche Anlaß ist z. Z. in den kapitalistischen Ländern nicht gegeben. Damit trennen sich unter den neuen Aspekten die Auffassungen über die Aufgaben des gärtnerischen Ausstellungswesens im Kapitalismus und Sozialismus.

Den bekannten, zu dieser Zeit vor uns liegenden Aufgaben im nationalen und internationalen Maßstab möge die vorliegende Arbeit eine Hilfe sein.

1. Der Funktionswandel der Garten- und Parkanlagen um 1800 im Lichte sozialer und ökonomischer Veränderungen

Die Situation, aus der sich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in Deutschland die Anfänge des gärtnerischen Ausstellungswesens entwickelten, bedarf in bezug auf die allgemeine Gartenkultur jener Tage einer analytischen Betrachtung.

An der Nutzung der Parkanlagen der Jahre um 1800 hatte die Bevölkerung in Deutschland, im Gegensatz zu den Verhältnissen in England und Frankreich, kaum einen Anteil. Um 1715 begann in Europa in der Garten- und Landschaftsgestaltung die Bewegung zum malerischen Landschaftsgarten. Die Abkehr von strengen geometrischen Formen, die die Gartenkunst um 1700 in allen Gärten der Fürstenhäuser, des feudalen Adels und der Großbourgeoisie kennzeichneten, wurde zu einer Gartenrevolution, die zwei Jahrhunderte brauchte, um sich zu vollenden. Die Auseinandersetzungen schildert Marie-Luise GOTHEIN ausführlich im zweiten Band ihrer „Geschichte der Gartenkunst“ (3). Mit seiner „Theorie der Gartenkunst“ greift auch der Kieler Professor der Ästhetik L. HIRSCHFELD um 1880 literarisch in den Meinungsstreit um die neuen Formen der Gärten und Parke ein. In den Jahren um 1800 verfallen viele Parkanlagen des feudalen Adels, unter ihnen der bekannte „Große Garten“ in Dresden. „In dieser Zeit werdenden Volksbewußtseins beginnen bürgerliche und kleine Privatgärten sich durch die Cultur bestimmter Blumensorten hervorzutun“ sagt Arno NAUMANN in seiner Festschrift zur 70. Stiftungsfeier der „Flora“ (10). Hier ist ein wichtiger Teil des Ausgangsmaterials zu späteren Blumenschauen zu suchen.

Im Verlaufe des 18. Jahrhunderts bildet sich immer stärker bürgerliches Kapital. Bürgerliche Gärten entziehen den höfischen Orangerien und den Parkanlagen des Adels das Privileg der Pflanzensammlungen. Durch das Oktoberedikt 1807 erwerben Bürgerliche in Preußen Grundbesitz, der zu eigenen Gärten und Gärtnereien führt. In der Zeit des Zusammenbruchs Preußens (1806), des Niederringens des französischen Imperialismus (1813), fordert Friedrich Ludwig von SKELL erstmalig in Deutschland Volksgärten (1807). Der „Friedrich Wilhelm-Garten“ in Magdeburg, 1824—1827 nach Plänen LENNÉES ausgeführt, stellt den Anfang der deutschen Volksgartenbewegung dar. Von einem fortschrittlichen Magistrat bewilligt, gedacht als Bildungsmittel für die Allgemeinheit, war er trotz geringer Anklänge an die Volksgärten unserer Tage eine epochale Tat. Der schon 1740 von KNOBELSDORF geschaffene Tierpark war zwar auch der Berliner Bevölkerung zugänglich, wurde jedoch erst um 1860 nach seiner Umgestaltung durch LENNÉE zu einem wahren Volkspark.

Eine allgemeine Bewegung zum Garten und ein großes botanisches Interesse seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, ausgelöst durch die Einführung fremder Pflanzen, insbesondere von Gehölzen für die Gestaltung der landschaftlichen Parkanlagen, wird in den Jahren um 1825 erkennbar. WILCZEK (13) und HAMPEL (4) beschreiben später das Nacheinanderwirken von SKELL, PÜCKLER, LENNÉE und Gustav MEYER an den Aufgaben der Entwicklung des Landschaftsgartens als das Fortschreiten gesunder Anschauungen über das Verhältnis Garten—Mensch. „Zur Erkenntnis des natürlichen Wesens vorzudringen und dieses im Garten als wirkend anzuwenden, war das Ziel, das die Klassiker der Landschaftskunst sich gesteckt hatten“ sagte SKELL über die Entwicklung des Landschaftsgartens. Der festzustellende Funktionswandel von den Gärten des feudalen Adels zu den Gärten einer beginnenden bürgerlichen Zeit öffnet auch den Weg zur breiten Entfaltung des privaten Gartenlebens.

Zu einer Zeit, in der das aufkommende Reisen zum verbreiteten Pflanzensammeln führt, kommt zugleich der Wunsch auf, diese Pflanzensammlungen zu vergleichen.

Dieser Gedanke, der als öffentliche Veranstaltung einem höfischen und feudalen Milieu absurd erschienen wäre, findet um 1820 in Deutschland, trotz aller Wirren dieser Zeit, Eingang.

2. Die Anfänge des gärtnerischen Ausstellungswesens in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Im gartenfreudigen England gab es bereits 1809 die „Horticultural Society“. Von Interesse ist hier eine Definition des Gartenbaues jener Zeit durch den Engländer F. C. LOUDON in der Einleitung zu seiner 1824 erschienenen „Encyclopädie des Gartenwesens“ (7):

„Gartenbau, der Zweig auf den wir uns beschränken, ist, mit dem Ackerbau verglichen, das Bebauen eines begrenzten Stück Landes für eßbare und zierende Gewächse, und zwar durch Handarbeit. Bei dem jetzigen verfeinerten Stand der Kunst muß man ihm die, durch Handarbeit bewirkte Bildung und Kultur einer mehr oder weniger ausgedehnten Landschaft benennen, die zu verschiedenen Zwecken, als des Nutzens, der Zierde und des Vergnügens, eingerichtet wurde.“

In den benachbarten Niederlanden gründete man 1808 die „Society Agricultur et de Botanique“ in Gent. Jeder Gärtner weiß, daß es in diesen klimatisch begünstigten Landstrichen diesseits und jenseits des Kanals schon damals eine aufgeschlossene gartenbauliche Atmosphäre gab, die sich bis in unsere Tage erhalten hat.

Die politisch unruhigen Zeiten zu Anfang des 19. Jahrhunderts, die nach einer Neuordnung in Europa drängten, ließen beinahe parallel auch den Sinn für gärtnerisch botanische Betätigung in Deutschland heranreifen. Schon 1822 liegt der Gründungstag des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten“ in Berlin. (Erwähnt zu werden verdient hier auch die 1820 erfolgte Gründung des „Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes“ mit einer ersten Ausstellung im Jahre 1822 in Berlin). In Weimar entstand in diesen Jahren der „Weimarer Verein für Blumistik und Gartenanlagen“, dessen populäres Mitglied Goethe war, in Dresden die „Flora“, die später weltbekannte „Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau“. Arno NAUMANN sagt hierzu: „Bei dieser praktischen Ausübung botanischer Wissenschaft, bei dem Zunehmen der Blumenliebhaberei, bei dem Aufblühen der Handelsgärtnereien wurde selbstverständlich der Wunsch rege, eine Vereinigung der Gartenbau und Botanik liebenden und ausübenden Dresdner zu gründen“ (10). Es waren zuerst nicht Gärtner, die als Gründer dieser Gesellschaft bekannt geworden sind. Der Professor der Medizin Ludwig REICHENBACH als Leiter des 1820 gegründeten „academisch botanischen Gartens“ in Dresden sammelte 1826 die botanisch Interessierten. Bei 30 Namen der Gründer sind hier nur 5 bürgerliche vertreten.

In diesen für die damalige Zeit tonangebenden Vereinen und Gesellschaften liegt die Keimzelle des gärtnerischen Ausstellungswesens unserer Tage, dessen Entwicklung besonders an der Geschichte der Dresdner „Flora“ gut zu verfolgen ist.

Im Jahre 1827 (9.—12. Mai) hören wir von einer ersten Pflanzenausstellung in Wien. SEIDEL, Dresden nahm hier mit 78 Pflanzenarten teil (10). Am 21. Dezember 1828 veranstaltete die „Flora“ in Dresden ihre erste Fruchtausstellung, mit Weintrauben und Zierkürbissen im gärtnerischen, Getreidearten und Kartoffeln im land-